

**Joachim Klein - Geschäftsführer der MARIENBORN gGmbH
Rede zur Einweihungsfeier der Häuser Monika, Hildegard und Norbert des
Wohnverbundes der MARIENBORN gGmbH am 18.09.09**

**Sehr geehrte Ordensschwestern,
sehr geehrte Gäste,
sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner,**

als Geschäftsführer der MARIENBORN gGmbH ist es mir eine große Freude, Sie alle heute hier so zahlreich begrüßen zu dürfen, ich hoffe Sie alle hatten eine gute Anreise.

Wir befinden uns heute hier in den sogenannten **neuen Räumlichkeiten der Arbeitstherapiebetriebe des Wohnverbundes der MARIENBORN gGmbH**, diese Räumlichkeiten sowie die Wohnheime Haus Norbert, Haus Hildegard und Haus Monika werden heute an Sie liebe Bewohnerinnen und Bewohner im Sinne des „**darin Wohnens**“ übergeben.

Diese so einfach klingende Tatsache, stellt für uns als Betreiber von stationären und ambulanten Einrichtungen der Wiedereingliederungshilfe eine „**wichtige und richtige Entwicklung**“ dar.

Denn noch vor ca. 10 Jahren, sah die Betreuung von Menschen mit Behinderungen in der MARIENBORN gGmbH **räumlich betrachtet** anders aus. Zu dieser Zeit lebten 81 Menschen mit **schwerpunktmäßig psychischen und geistigen Behinderungen** auf sogenannten **Krankenhauslangzeitstationen**.

Diese Stationen erfüllten zwar in vollem Umfang die Anforderungen an den Betrieb eines Krankenhauses **mit „wohnen“**, so müssen wir jedoch feststellen, hat dies jedoch im heutigen Sinne nichts zu tun.

Vor diesem Hintergrund, beschloss die damals zuständige Leitung gemeinsam mit dem Hauptkostenträger, **dem Landschaftsverband Rheinland** unter dem **Programm „Dezentralisierung im Rheinland“** die Bildung und den Bau von kleinen, stationären, dezentralen, behindertengerechten Wohnheimen zur Förderung von Menschen mit Behinderungen in das **selbstständige** ambulant Betreute Wohnen.

In diesem Zusammenhang wurde der sogenannte „**Krankenhauslangzeitbereich**“ **als eine Abteilung des Krankenhauses aufgelöst** und in den **Wohnverbund der MARIENBORN gGmbH** als einem eigenständigen Betriebszweig der MARIENBORN gGmbH überführt.

Bereits im Jahr 2001 wurde das erste Wohnheim, „das Haus Michael“ am Standort Frechen – Königsdorf eröffnet und die ersten 24 Menschen mit psychischen Behinderungen verließen das Krankenhaus in Richtung Wohnheim.

Im Jahr 2007 wurde das Wohnheim Haus Norbert für 20 weitere Personen als gemeindenahes barrierefreies Kleinstwohnheim in Zülpich in Betrieb genommen,

und heute

können wir nicht ohne Stolz vermelden, dass die Wohnheime Haus Hildegard und Haus Monika mit jeweils 21 und 16 Plätzen zum 01.09.2009 ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Lassen Sie mich vielleicht an dieser Stelle kurz auf die **räumlichen Bedingungen aller vier Kleinstwohnheime** eingehen.

Alle 4 Wohnheime wurden barrierefrei hergestellt, jedes Wohnheim wurde nochmals in Wohngruppen mit maximal 8 – 10 Personen pro Wohngruppe unterteilt, jede Wohngruppe verfügt über eine Küche, ein Wohnzimmer und ganz besonders hervorzuheben, jeder Bewohner, jede Bewohnerin hat ein eigenes Zimmer nebst Bad und WC.

Nur durch solche räumlichen Konzepte, ist ein ressourcenorientiertes – pädagogisches Arbeiten möglich, welche das Ziel verfolgt Menschen mit Behinderungen in das ambulant Betreute Wohnen zu fördern. Denn nur wer z. B. gelernt hat sein eigenes Zimmer sauber zu halten weiß was es bedeutet die eigene Wohnung sauber zu halten, und nur derjenige der in ganz normalen Räumen wohnt, kann uneingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Bauprojekte wie die des Wohnverbundes der MARIENBORN gGmbH, lassen sich jedoch nie durch einen Betreiber alleine realisieren.

Deshalb ist es mir heute eine besondere Freude einige Gäste persönlich begrüßen zu dürfen, die durch die Institution die Sie repräsentieren und vertreten, zum einen im Sinne großzügiger finanzieller Förderung und zum anderen durch ihren unverzichtbaren fachliche Rat den Bau und die Bildung der Einrichtungen des Wohnverbundes unterstützt haben.

In diesem Zusammenhang begrüße ich sehr herzlich:

Herrn Minister Lutz Lienkämper als Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW,

Frau Landesrätin Martina Hoffmann – Badache als Leiterin des Rheinischen Sozialamtes,

Herrn Landrat Günter Rosenke als Landrat des Kreises Euskirchen,

Herrn Bürgermeister Albert Bergmann als ersten Bürger der Stadt Zülpich,

Frau Andrea Asch als Mitglied des Landtages NRW und als Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung für Wohlfahrtspflege des Landes NRW,

Herrn Rainer Schumacher als Leiter des Bereiches Integration und Rehabilitation des Diözesan Caritasverbandes für das Erzbistum Köln,

Frau Nadine Schmidt als Referentin der Kämpgen Stiftung,

Herrn Architekt Georg Iglauer als Entwurfsarchitekt der Einrichtungen des Wohnverbundes der MARIENBORN gGmbH.

Darüber hinaus begrüße ich sehr herzlich:

den Augustinerinnen e. V. und hier stellvertretend Schwester Anne und Schwester Ancilla,

den Vorstand der Stiftung der Cellitinnen Herrn Dieter Kesper und Herrn Wilhelm Kopp,

die Damen und Herrn des Kuratorium und des Aufsichtsrates der Stiftung der Cellitinnen,

Weiterhin begrüße ich sehr herzlich:

Herrn Pfarrer Ostheimer, Herr Pfarrer Zumbusch und Herrn Seelsorger Bleeck, verbunden mit einem herzlichen Dank für die so ansprechende Gestaltung des Wortgottesdienstes,

den Vorstand des Zweckverbandes der Katholischen psychiatrischen Behandlungs- und Betreuungseinrichtungen Herrn Dieter Erfurt,

die weiteren Vertreter und Vertreterinnen des Landschaftsverbandes Rheinland,

die weiteren Vertreter und Vertreterinnen des Kreises Euskirchen und der Stadt Zülpich,

die Vertreter und Vertreterinnen befreundeter Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen,

die Damen und Herrn der Geschäfts- und Betriebsleitung aller Einrichtungen der Stiftung der Cellitinnen,

die Mitglieder der Mitarbeitervertretung der MARIENBORN gGmbH,

Last but not least“ freue ich mich ganz besonders über die Teilnahme der Damen und Herrn des Heim- und Bewohnerbeirates der Einrichtungen des Wohnverbundes der MARIENBORN gGmbH.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass alle mit dem Einzug verbundenen Wünsche und Hoffnungen für Sie in Erfüllung gehen.

Allen die an der Vorbereitung zu diesem Fest so fleißig mitgewirkt haben sei ein herzlicher Dank gesagt.

Abschließend bleibt mir nur noch, Ihnen und uns einen guten Verlauf des Festes zu wünschen!

Vielen Dank